

Predigt

3. Sonntag nach Trinitatis

20. Juni 2021

Waldkirche Lobetal

Lukas 15, 1-10

Bischof Dr. Christian Stäblein

Wir hören erstmal den Predigttext, Lukas 15,1-10: *Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.*

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Gemeinde, zizitt, zizitt, die Gebirgsstelze ist wieder da. Der Vogelfreund oder die Vogelfreundin sind so richtig froh und viele andere mit ihnen. Die Gebirgsstelze, graues Gefieder, gelbe Brust vorne, gelbe Steuerfedern nach hinten raus, gedrungener Kopf mit spitzem schwarzem Schnabel – ich zähle das nur auf, falls die Gebirgsstelze auch hier am Mechensee zu sehen sein sollte – jedenfalls weiter südlich an der Panke und eben auch im Wedding im Panketal ist sie es wieder. Wieder, Sie hören es, darauf liegt die Betonung, sie war längere Zeit weg, womöglich schon so gut wie verloren, dem zigfachen Artensterben zum Opfer gefallen. Aber dann, und da können Ornithologen - und

nicht nur die - sich den ganzen Tag dran freuen, aber dann hat alles hegen und pflegen der Naturstücke doch geholfen. Sie ward wieder gefunden. Das Bild der Vogelwelt an der Panke wäre nicht vollständig ohne sie. Die vielen anderen Vögel hin oder her, die Gebirgsstelze ist zurück. Zizitt, zizitt, so lässt sie sich hören.

Das Verlorene, was kann der Mensch sich freuen, wenn es wieder da ist, weil das Bild eben stimmt, wenn es ganz ist. Bei der Geburtstagsfeier, immer zum Sommeranfang hat sie Geburtstag, fast immer geht das dann draußen. Und wie viele Jahre war die Tochter jetzt nicht gekommen, immer hat sie gehofft, hat den Stuhl für sie frei gelassen, hat nicht gewusst, wo sie ist, hat gesucht und Karten geschickt, angerufen. Und jetzt, dieses Jahr, stand sie plötzlich vor der Tür. Die drei großen Schwestern waren baff und sie war es auch und nun heult die Mutter vor Glück schon den halben Abend und dazwischen lacht sie und dann weint sie wieder.

Das Verlorene, was kann der Mensch sich freuen. Im Großen. Und im Kleinen. Ich puzzle ganz gerne, an Regentagen, also nicht so Tage wie heute, an den anderen. Da kann ich, wenn ein Teil fehlt, den halben Tag mit der Suche nach dem fehlenden Teil verbringen. Die anderen puzzeln und sagen, ach, kümmer dich doch erstmal um die Teile, die da sind. Aber ich suche und suche in den anderen Puzzelkästen, denke, habe womöglich einen Fehler gemacht beim Wegräumen letztes Mal und dann – der Rest ist längst fertig – aber ha, hier ist es, hier, guckt mal, ich hab's. Jetzt stimmt das Bild. Unfertig sonst.

Der Mensch kann sich so freuen über das Finden des Verlorenen, Sie werden das kennen, nehme ich an. Es ist die Wertschätzung des Einzelnen, der eine Groschen. Und es ist die Wertschätzung des einzelnen, weil sie sonst nicht ganz ist die Herde der Schafe oder der Puzzleteile oder der Familienmitglieder oder der Vogelschar oder der Kommune oder der Hausbewohner oder oder oder passen. Keiner darf, keiner soll, keiner mag verloren sein. Gebt keinen verloren. Geht ja gar nicht, wie denn! Der Mensch, der nicht dazu da ist, allein zu sein, ist so froh, wenn alle Teile das Ganze ergeben und gefunden sind. Alle.

Gott ist auch froh. Ja, wie froh ist Gott: Die zwei Geschichten erzählen es, betonen es, am Anfang, in der Mitte, am Ende noch mal. Gott ist froh über jeden und jede, die zu ihm zurückkehrt. Und er lässt bei der Suche nicht locker. 100 minus eins ist so gut wie null bei ihm. Das mag nicht ökonomisch sein, nein. Aber es ist zutiefst so bei Gott: keiner verloren. Zizitt. Zizitt. Der Freudengesang der Gebirgsstelze und Gottes Freudenruf über den einen, den er wieder findet. Liebe Gemeinde hier draußen am Mechensee, liebe

Menschen aus Lobetal und um zu, es ist so ein wunderbar leichtes Evangelium der Sommerfrische, das wir heute genießen wie die Natur und die Schöpfung, wie die Vögel und die Menschen um uns. Gott sucht das Verlorene, gibt keinen verloren und wir sollen und können es auch nicht. Das ist so leicht und schön. Man muss sich, Sie dürfen mich ruhig einen Moment fragen, ob es nicht dabei bleiben kann. Noch ein wenig Stille. Und Gezwitscher, vielleicht ein paar Bachstelzen?

Ach ja, die Bachstelzen, die sind ziemlich verbreitet, waren es immer, sind eigentlich immer da, jeden Sommer, immer da gewesen, ihr dschi-witt oder tsi-di-litt ist vertraut. Die Bachstelzen haben uns nie verlassen. Sie könnten sich jetzt beschweren, dass ich so ein Gewese um die Gebirgsstelze mache, die fast verlorene. Die 99 Bachstelzen werden wohl einfach übersehen, was. Na typisch, typisch. Das tapfer-treue zur Seite Stehende bleibt schnell unbeachtet.

Die drei großen Schwestern haben es Jahr um Jahr nicht verstanden, warum die Mutter nur die verlorene Jüngste im Kopf hat, jedes Fest. Wir sind doch da, Mutter. Ja, sagt sie. Und man sieht ihre übermüdeten Augen, wenn sie nachts das Internet nach ihrer jüngsten Tochter durchsucht. „Vier minus eins gleich null?“ haben die anderen Schwestern irgendwann gefragt. „Nein, gleich drei“, hat sie geantwortet, aber wie soll ich das aushalten ohne die vierte. Kann ich doch nicht verloren geben.

Gottes Devise ist das. Wofür es nicht recht Dividende gibt, keine Frage. 100 minus 99 – ich meine, wenn der Hirte das eine Schaf sucht und es passiert den anderen was, was ist dann? So kannst Du natürlich fragen. Ja, das regt Menschen ziemlich auf, dass Gott so nicht rechnet. Tja, müssen wir wohl festhalten, dass die Geschichten von dem verlorenen Schaf und dem verlorenen Groschen genau deswegen erzählt werden, also wegen der anderen, die da murren und mosen. So fängt es ja an: Sie murren und sprechen: Dieser isst mit den Zöllnern und Sündern. Dieser gibt anscheinend echt niemanden verloren. Und die Antwort: Die Freude im Himmel, die Freude bei den Engeln, die Freude bei Gott ist größer über den einen Sünder, der zurück kehrt als über 99 Gerechte. – Puh. „Wie ungerecht ist das denn“, sagen die umstehenden Gerechten. „Sind wir egal? Müssen wir ungerecht werden, um gesehen zu werden?“ Hier fängt die Geschichte an, hierfür wird sie eigentlich erzählt. Was es heißt, dass Gott wirklich keinen und keine verloren gibt. Und was das schon mal für die anderen heißt. Die, die da denken und sagen: Immer stehen diese Verlorenen im Mittelpunkt, immer geht die ganze Aufmerksamkeit dahin, wie nervig ist das denn.

Ich mache, liebe Gemeinde, obwohl es hier draußen so schön und lauschig ist, ich mache eine kleine Schleife in die Gesellschaft und Miteinander, nur einen Moment. Der oder die eine, die uns verloren gegangen ist, der Gemeinschaft, der Gruppe, uns allen. Wie schnell sagen wir: ja ist dann halt so, der oder die ist ja auch wirklich ätzend geworden, unerträglich, sich selbst und anderen fremd, irgendwie verachtend. Wie schnell sagen wir: also, wenn er oder sie sich auf den Standpunkt stellt und dahin geht – ja, dann ist halt vorbei. Und das geht so schnell dieses verloren geben. Brauchen Sie Beispiele? Echt? Ich bin fürs Impfen, gut, dass wir das können, Gott sei Dank möchte ich sagen, was für ein Erfolg in einem Jahr. Wer da dagegen ist – also dann kann ich es auch nicht ändern, der gefährdet doch alle, dieses eine Schaf, Mensch, wirklich ein Schaf oder schlimmer. Wie schnell rede ich so, liebe Gemeinde, zum Beispiel. Und jetzt – jetzt können Sie noch eins drauf setzen und sagen: Und jetzt geht's schon wieder nur um diesen Impfgegner statt um die vielen, die doch echt sich aufgeopfert haben in den letzten 15 Monaten, und der redet schon wieder über diese Schafe oder diese Covidioten oder wie Sie oder wir Sie nennen. Immer diese Aufmerksamkeit für diese paar oder für die Populisten und nicht für die vielen, die tapfer ihren Dienst tun. Und so ist das auch bei Gott? Will das Gleichnis uns das sagen? Ist das jetzt das Evangelium?

Tsi-di-litt, Tsi-di-litt, na wäre ich doch wohl lieber bei den Bachstelzen geblieben, nicht wahr, bei dem Glück, wenn die Gebirgsstelze wieder zurück ist und wir uns einfach freuen können. Weil, das kriege ich jetzt doch gar nicht mehr aufgelöst, oder? Ist ja gut, dass Gott sich über den einen oder die eine, die zurückkehrt, freut. Und bitte, wenn sie denn zurückkehrt, super, aber das ist Voraussetzung: er oder sie kehrt um, kehrt ab, kehrt zurück. Aber immer die ganze Aufmerksamkeit dahin? Das kriege ich nicht so leicht aufgelöst, weil: wir freuen uns über diese Gnade und das keinen verloren Geben. Und sind doch bisweilen auch die, die murren.

Auflösen lässt sich das, meine ich, nur so – und dann geht es auch ganz schnell: Wenn ich der Verlorene bin. Was für ein Glück dann. Wenn die Mutter nach mir sucht. Wenn Gott mir meinen Mist verzeiht, Entschuldigung, und mich zu Tisch lädt, mit mir isst, mich nicht fallen lässt. Wenn die Geschichte zu einer wird, die mich meint. Ja und wenn dann klar wird, dass die, die murren, ja immer auch die Verlorenen sind, die Gott nicht aus dem Auge verliert. Dann ist alles klar, meine ich. Wenn mir klar wird, dass ich der Verlorene bin, dann ist die Freude auch riesig, wenn die anderen auch wieder zurückkehren. Und niemand niemanden verloren gibt. Das, das überhaupt scheint mir das Ziel von allem: niemand gibt niemanden verloren. Dann muss ich auch nicht rechnen, wer jetzt

irgendwie mehr Aufmerksamkeit bekommt. Dann ist – ja klar - Konzert, himmlisches Konzert. Zizitt. Zizitt. Und Tsi-di-litt. Und dann bewahren wir auch die Schöpfung. Die Gott nicht verloren gibt, niemals. Konzert, himmlisch, im Himmel, mit den Engeln. Und mit den Verlorenen, die zurückgekehrt sind. Und mit uns. Und weil alles klar ist, können Sie also sagen: Jetzt sei doch mal leise, Herr Stäblein, können wir die Vögel besser hören. Ob Bachstelzen dabei sind. Oder Gebirgsstelzen, die zurück sind. Ok. Gern. Achten wir aufeinander. Hier in Lobetal gibt eh niemand jemanden verloren. Deshalb gibt es ja dieses Haus. Achten Sie weiter aufeinander. Und Gott auf Euch. Sowieso. Zizitt. Zizitt. Amen.